

Aus unseren Vereinigungen : Bericht über die Jahresversammlung der Vereinigung "Freunde der Neuen Wege"

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unseren Vereinigungen

Bericht über die Jahresversammlung der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege»

Gut zwei Dutzend Leser der «Neuen Wege» fanden sich am Vormittag des 24. Juni im Restaurant «Rigiblick» am Zürichberg zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Der Präsident der Vereinigung, Arnold Zürcher, wies in seinem **Jahresbericht** auf die große Arbeit der Redaktion hin, welcher wir nicht bloß die lebendige Gestaltung jedes Heftes zu verdanken haben, sondern zu einem großen Teil auch die Erhöhung der Abonnentenzahl. Diese ist vom Tiefpunkt von 226 im Sommer 1977 auf heute etwa 500 gestiegen, hat sich also in zwei Jahren mehr als verdoppelt. Ohne freiwillige Spenden kommen wir allerdings noch nicht aus, und unser Ziel, die Redaktoren entlohnen zu können, ist noch in weiter Ferne. Mit dem Aufruf, es möchten noch mehr Abonnenten der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» als Mitglieder beitreten, womit der Zeitschrift auch mehr Geld zur Verfügung stünde, schloß Arnold Zürcher seinen Jahresbericht.

Niklaus Heer legte darauf die **Jahresrechnung vor**. Sie ist nur darum ausgeglichen, weil die Rechnung für das Dezemberheft erst im neuen Jahr bezahlt wurde. Während die Abonnementsbeiträge von Fr. 6 500 im Jahre 1976 auf Fr. 9 200 im vergangenen Jahr gestiegen sind, haben die freiwilligen Zuwendungen im gleichen Zeitraum von Fr. 5 500 auf Fr. 2 800 abgenommen. Für die Werbung neuer Abonnenten hat unser Drucker Adolf Fehr im letzten Jahr jeweils 100 bis 300 Exemplare pro Heft zusätzlich ohne Rechnungsstellung gedruckt, wofür ihm mit dem Applaus aller Anwesenden herzlich gedankt wird. Um ohne Spenden auszukommen, müßten wir die Zahl der Abonnenten um weitere 250 steigern. In der Diskussion wies Willy Spieler darauf hin, daß die Zahl der Interessenten für das Anliegen der «Neuen Wege» in der deutschen Schweiz auf 5000 geschätzt werde. Es gelte darum, diese Leute ausfindig zu machen. Franz Weber aus Bülach verlas den **Revisorenbericht**, der Gustav Karrer als dem früheren und Niklaus Heer als dem jetzigen Kassier seinen Dank für die geleistete Arbeit ausspricht.

Bei den anschließend durchgeführten **Wahlen** in den Vorstand konnte Jürg Forster, seit kurzem als Jugendberater in der evangelischen Kirchgemeinde Zürich-Hirzenbach tätig, gewonnen werden als Ersatz für die zurücktretenden Vre Markwalder-Karrer und Icare Perret. Ferner wurde beschlossen, daß der Vorstand künftig auch zu den monatlichen Sitzungen der Redaktionskommission eingeladen werden soll.

Eine längere Diskussion über die **Neugestaltung des Titelblattes** unserer Zeitschrift — es lagen etwa ein Dutzend Entwürfe von drei verschiedenen Mitarbeitern vor — endete mit dem Beschluß, den Vorstand zu ermächtigen, vom nächsten Jahre an eine Experimentierphase durchzuführen.

Die anschließende **Aussprache zwischen Lesern und Redaktion** wurde von Albert Böhler eingeleitet. Er betonte, wie wichtig für die Redaktoren eine Reaktion der Leser sei. Stefan Wigger berichtete, wie er während seines Zweitstudiums in Deutschland eine CfS-Gruppe kennen gelernt habe und seither jedes Heft der deutschen Zeitschrift «Junge Kirche» und der schweizerischen «Neuen Wege» mit großem Interesse lese, wenn er auch anfänglich mit der manchmal stark religiös geprägten Sprache der «Neuen Wege» Schwierigkeiten gehabt habe. Was ihn an den beiden Zeitschriften fessele, sei die Spannung zwischen der Haltung des Glaubens und den

marxistischen Erkenntnissen. Eva Lezzi und Albert Böhler betonten, daß die Arbeit für den Frieden zu unserem zentralsten Anliegen werden sollte. Arnold Zürcher äußerte den Wunsch, in den «Neuen Wegen» mehr über sozialistische Realutopien lesen zu können. Auch Hinweise auf interessante Artikel in andern Zeitschriften würde er sehr begrüßen. Mit dem Wunsch, die Aussprache zwischen Lesern und Redaktoren möchte zu einem festen Bestandteil unserer Jahresversammlungen werden, schloß der Präsident den geschäftlichen Teil der Versammlung.

Anschließend berichtete Trudi Hauser-Pestalozzi, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft für Rüstungskontrolle und ein Waffenausfuhrverbot, über die bisherigen **Bemühungen zur Schaffung eines Friedensforschungsinstituts**. Aus der Enttäuschung darüber, daß das Postulat von Nationalrat Max Arnold aus dem Jahre 1966 bis heute nicht verwirklicht wurde, trafen sich im Januar dieses Jahres auf Initiative der Bewegung «Frauen für den Frieden» Vertreter verschiedener Friedensorganisationen unter dem Vorsitz von Theo Ginsburg, dem Präsidenten der Schweizerischen Energie-Stiftung, um zu prüfen, ob ein schweizerisches Friedensforschungsinstitut auf privater Basis geschaffen werden könnte. Am 12. Mai fand eine weitere Versammlung in Bern statt, an welcher sechzig Personen teilnahmen. Dabei kamen zwei verschiedene Tendenzen zum Ausdruck: Während die einen eine Parallelorganisation zum Schweizerischen Friedensrat für unnötig hielten und zuerst den Kontakt mit Gewerkschaften und Kirchen aufnehmen möchten, um eine breitere Trägerbasis zu schaffen, wollten andere nicht mehr länger zuwarten und sofort einen Verein «Friedensinstitut» gründen. Die Referentin betonte, es sei auf jeden Fall wichtig, für das zu gründende Institut möglichst konkrete Aufgaben zu formulieren. Die Arbeitsgemeinschaft für Rüstungskontrolle und ein Waffenausfuhrverbot erwarte von einer solchen Stelle zum Beispiel detaillierte Vorschläge für die Umwandlung der Arbeitsplätze in der Rüstungsindustrie in solche für zivile Produktion. Eine solche Studie sei dringend nötig, um die Gewerkschaften zur Mitarbeit gewinnen zu können. Ein weiteres Anliegen, das von einem solchen Institut in der Schweiz geprüft werden müßte, wäre die Frage, wie Dreiecksgeschäfte im Waffenhandel verhindert werden könnten. Am 30. Juni soll wiederum eine Zusammenkunft stattfinden, von der man sich eine Klärung über das weitere Vorgehen erhofft.

In der anschließenden, von Niklaus Heer geleiteten **Diskussion** wies Willy Spieler auf die Tatsache hin, daß unser bürgerlicher Staat kein Interesse an einem eigenen Friedensforschungsinstitut haben könne. Ein solches würde höchstens eine Alibi-Funktion erfüllen, könnte die herrschende Landesverteidigungsideologie nie in Frage stellen und würde Gefahr laufen, zu einem Militärinstitut umgewandelt zu werden. Entgegen der Erwartung von Max Arnold sei darum ein solches Institut nur auf privater Basis sinnvoll. Für Albert Böhler wäre es auch eine Illusion, von unserem Staat Impulse zu erwarten, um die Schule zu einem Instrument der Friedenserziehung zu gestalten. Hans Volkart berichtete von der Arbeit der Gruppe «Bührlikon» der SP Zürich 11. Friedensarbeit könne man nicht betreiben, ohne politisch zu werden. Als über achtzig Jahre alter «Aeso» (älterer Sozialist) freue er sich über die Haltung der «Jusos» (Jung-Sozialisten), die aufs neue entdeckt haben, daß zum Kampf für den Sozialismus auch derjenige gegen den Militarismus gehört.

Zu einem weiteren Bericht von Jürg Forster über die Arbeit der Communauté de l'Arche bei Béziers in Südfrankreich, vor allem über ihren Einsatz gegen den Ausbau des Truppenübungsplatzes im Larzac, reichte leider die Zeit nicht mehr. Dafür bot sich beim Mittagessen und beim anschließenden Rundgang durch den Zürichbergwald Gelegenheit zu persönlichem Gespräch.

Hansheiri Zürrer